Innere Schichtung und Kultur der Arbeiterklasse in den polnischen Gebieten: ein Beitrag zur Diskussion

Von Anna Żarnowska

Der Konstituierungsprozeß der Arbeiterklasse in den Jahren der Manufaktur und der Anfänge der technischen Revolution verlief unter den polnischen Bedingungen als ein besonders kompliziertes Phänomen. Nur die Rekrutierung aus dem städtischen Arbeitskräftemarkt war unmittelbar und zahlreich. Diese Arbeitskräfte kamen hauptsächlich vom Lande, teilweise auch aus Städten und Städtchen.

Der Übergang zur Industrie und, wenn auch in geringerem Maße, zum Bauwesen war meist schwierig und vollzog sich über zwei oder mehr Etappen. Selten gingen Bauern unmittelbar in die Industrie, auch kaum als Hilfsarbeiter.

Es bildeten sich damals zwei Hauptmöglichkeiten der Rekrutierung für das Industrieproletariat in großstädtischen Zentren: Die eine war die bäuerlich-plebejische, d. h. vom Lande in die städtische Unterschicht und darauf in die Industrie. Sie umfaßte im Grunde genommen besonders in Warschau die zugewanderte Bevölkerung. Die Stadt Łódź hingegen, das größte großstädtische Zentrum der Textilindustrie, war aus kleinen, teilweise Landwirtschaft treibenden Vorstadtsiedlungen entstanden.

Der stärkste Zustrom zur städtischen Unterschicht erfolgte aus den sich proletarisierenden Bauern im Königreich Polen (dem russischen Teilungsgebiet), sowie, in geringerem Maße, aus dem Danziger und östlichen Pommern (dem preußischen Teilungsgebiet). Obwohl in jenen Zeiten die Migration der Bauern zur Industrie nur selten die Grenzen der Teilungsgebiete überschritt, kam schon um die Mitte des 19. Jh. in Warschau ein Teil der Arbeiter aus den preußischen und österreichischen Teilungsgebieten.

Die andere, bürgerliche, Möglichkeit bestand darin, daß die verelendeten Unterschichten des Handwerkerstandes in das städtische Proletariat gerieten und daraufhin der Industrie zugeführt wurden. Meist war dieser Prozeß wohl für Zuwanderer charakteristisch, doch umfaßte er auch ständige Einwohner, vor allem die jüdische Armut[1]. Die Letztere strömte oft dem Handwerksproletariat und den kleinen, hauptsächlich von Juden geleiteten Betrieben zu.

In jedem Fall hatte der Zustrom aus dem Kleinbürgertum auch in Polen einen bedeutenden Einfluß auf die Struktur der Arbeiterklasse in ihrer ersten Industrialisierungsphase[2]. Dies betrifft besonders Łódź und Umgebung, wo für die Ausbildung eines Kaders qualifizierter Textilarbeiter die aus den Ortschaften Großpolens und Schlesiens zuwandernden Weber eine bedeutende Rolle spielten.

Für Łódź war eine zweistufige Etappe beim Übergang von den sich proletarisierenden kleinen selbständigen Webern in die Manufaktur und Fabrik typisch. Als Durchgangsstadium war Heimarbeit üblich. Nach dem Übergang in die Fabrik behielten die Arbeiter, wenigstens formal, die Stufen ihrer Zunfthierarchie bei; auch stellte sich ihnen die Perspektive des Vorrückens in höhere Stellungen in althergebrachten zunftmäßigen Formen dar.

So war also in jenen Zeiten nicht die Zuwanderung vom Land, sondern die verstärkte Mobilität der städtischen Handwerker ausschlaggebend für die Schaffung eines nationalen Arbeitsmarktes – und zwar ohne Berücksichtigung der die politischen Gebiete durchschneidenden, trennenden Grenzen zwischen den einzelnen Teilungsbereichen.[3]

In Warschau gelangte auch die besitzlose, ruinierte oder verbäuerlichte Schlachta in die Reihen des Industrieproletariats. Aber im Gegensatz zu Łódź besaß die Zuwanderung ausländischer Elemente in Warschau keine besondere Bedeutung für die Gestaltung der primären Kader des industriellen Proletariats. In beiden Städten prägten allerdings die Ankömmlinge aus anderen Ländern die obere, hochqualifizierte Arbeiterschicht.

Für den angesprochenen Zeitabschnitt bis in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts waren grundlegende Unterschiede in den sozialen Herkünften und den Formen der Rekrutierung des Proletariats charakteristisch. Diese Unterschiede traten sogar zwischen großen städtischen Arbeiterballungen auf und waren vom Typus und Tempo der Industrialisierung abhängig. Sie erwiesen sich als durchaus beständig.

In dieser Phase besteht schon ein Zusammenhang zwischen Grenzen und Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs der proletarischen Bevölkerung und der sozialen Herkunft ihrer verschiedenen Gruppen. So gelangten in jenen Jahren die proletarisierten, in große Städte abwandernden Bauern am leichtesten in die Reihen städtischer Arbeiter und ins Baugewerbe, seltener jedoch in die Textilindustrie. Die Vertreter der bürgerlichen Unterschichten, insbesondere die verarmten Handwerker gingen in verschiedene Fabriken und Manufakturen – in Łódź vorwiegend in die Textilindustrie, in Warschau in die Metallindustrie.

Tagelöhner ohne ständigen Arbeitsplatz stellten die niedrigste Schicht der damaligen Arbeiterklasse dar, in der Arbeitsplatz und Beschäftigungsart den sozialen Rang markierten.

Schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts bestand die Möglichkeit eines beruflichen Aufstiegs im Rahmen ein und derselben Fabrik, und zwar durch Anlernung der zu jener Zeit sehr zahlreichen Tagelöhner, z. B. in der Bedienung einer Maschine. In hohem Ansehen standen außer den Webern die Färber und Tuchscherer, da sie immer kompliziertere Maschinen zu betätigen hatten.

Die Bücher der Einwohnermeldeämter von den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts, also aus der Zeit, als die technischen Umbrüche zuende gingen, weisen für die Bevölkerung der Ortschaften des Bezirks von Łódź einen weit vorangeschrittenen Prozeß der Stabilisierung bei den Arbeitern und zwar vor allem jener der Textilbranche nach.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stabilisierte sich vor allem eine zahlenkräftige Gruppe selbständig oder gegen Lohn arbeitender Meister. Dagegen wechselten Gesellen und Tagelöhner oft ihren Arbeitsplatz und Wohnort, so daß sie ein mobiles Element darstellten. Im Laufe der sechziger Jahre wurden die Gesellen und Tagelöhner zusehends zu einem festen Bestandteil der Bevölkerung von Łódź und kleinerer Städte in der Umgebung. Nach und nach kam es zu einer innerfamiliären Weitergabe des Berufes. Der Beruf des Textilarbeiters wurde in Łódź und in seinem Raum zu einem hochbewerteten Beruf; seine Ausübung kam oft einem sozialen Aufstieg gleich.[4]

Wenn die Unterschicht der Städte auch verschiedener polnischer Teilungsgebiete sich durch gemeinsame Eigenschaften auszeichnete, so unterschied sich das aus ihnen entstehende Proletariat – ein inselartiges Gebilde der Berufszweige – nach dem lokalen Milieu, dem es zugehörte. Diese Tatsache war in Europa keine Seltenheit.

Obwohl in den sechziger Jahren das industrielle Proletariat zahlenmäßig stark zunahm und sich weitgehend in den großen Städten konzentrierte, sind die Bezeichnungen „Arbeiterklasse von Łódź" oder „Arbeiterklasse Warschaus", „Arbeiterklasse Oberschlesiens" usw. zutreffender als der Begriff einer „polnischen Arbeiterklasse". Und dies um so mehr, als außer den Industriearbeitern die Zahl des Handwerksproletariats und der Heimarbeiter zunahm. In jenem Zeitabschnitt bildeten sich auch die speziellen Merkmale der Arbeiter im Bergbau- und Hüttenwesen heraus.[5]

In allen Bergbaubecken und Hüttenindustriezentren der Teilungsgebiete waren die hier beschäftigten Arbeiter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eng mit dem Acker, ihren eigenen lokalen und regionalen bäuerlichen Rekrutierungsquellen verbunden. Für alle solche Zentren, d. h. sowohl für das Altpolnische Becken und das Becken von Dąbrowa (im russischen Teilungsgebiet) als auch für Oberschlesien, war die Fortdauer der zwangsmäßigen Fronarbeit sowie der halbzwangsmäßigen Arbeit charakteristisch.

In Oberschlesien z. B., wo seit Mitte des 18. Jh. fast ständig ein Mangel an Arbeitskräften herrschte, wurde die Fronarbeit nicht nur in Gruben und Hütten, sondern auch in Textilmanufakturen bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts hinein übernommen.

Hier haben wir es zweifelsohne mit einem Paradox zu tun: der Zwang der Fronarbeit funktionierte trotz der Befreiung der Bauern, und dies unter den Bedingungen einer ungewöhnlich früh (schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts) einsetzenden technischen Revolution. Diese entwickelte sich freilich über recht lange Zeiträume.

Die Fortdauer der Fronarbeit war wahrscheinlich u. a. der Grund für die schwache territoriale Mobilität des oberschlesischen Proletariats. Überwiegend stammten die Arbeiter aus den schlesischen oder auch aus den Dörfern des benachbarten Beckens von Dąbrowa, obwohl dieses sich schon jenseits der deutsch-russischen Grenze befand. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts kamen nur wenige oberschlesische Arbeiter aus Deutschland oder aus tschechischem Gebiet.[6]

Für die sich konstituierende neuzeitliche Arbeiterklasse Oberschlesiens hatte der Zustrom ungelernter Arbeiter Bedeutung, während etwa im Königreich Polen die meisten Immigranten (Ankömmlinge) den gelernten Kader darstellten. Aus dem Becken von Dąbrowa kamen nach Oberschlesiens Hütten und Gruben als Saisonarbeiter vorwiegend Kleinbauern und Besitzlose. Gemeinsame Sprache und gemeinsame Sitten ermöglichten den Neuankömmlingen eine schnelle Integration in das dortige Milieu.[7]

Die Nähe des heimatlichen Dorfes übte besonderen Einfluß auf gesellschaftliche Situation und Kultur des Bergmanns und Hüttenarbeiters diesseits und jenseits der Grenze aus. Für viele von ihnen war das Dorf Wohnort und Ebene nachbarlicher Kontakte. Doch beweisen die Untersuchungen der standesamtlichen Akten im Becken von Dąbrowa, daß auch in diesem spezifischen Arbeitermilieu schon zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tiefe gesellschaftliche Veränderungen vorgingen. Zwar holte sich damals noch die Mehrzahl der Arbeiter ihre Frauen vom Lande, doch kamen immer öfter Heiraten zwischen Angehörigen des Arbeiterstandes vor. Auch wurde beobachtet, daß im Laufe zweier Generationen Trauzeugen und Taufpaten immer weniger aus dem bäuerlichen Milieu, dafür aber aus jenem des Arbeitsplatzes, also der Grube, gewählt wurden. Diese Tatsachen bezeugen ebenfalls Veränderungen, die im Bereich des Prestiges stattfanden.

Im Bergbau und Hüttenwesen gehörten zu den Höhepunkten der Berufskarriere solche Arbeitsplätze, wie die des Oberhauers, Untermeisters oder Meisters. Interessant ist, daß mit einem hoch angesehenen Beruf noch in den siebziger Jahren nicht unbedingt die höchsten Erwerbsmöglichkeiten einhergehen mußten. Des höchsten Prestiges erfreuten sich nämlich die Hüttenarbeiter, obwohl ihre Einkünfte auf demselben Niveau lagen wie die der anderen gelernten Arbeiter.[8]

Im allgemeinen kann man feststellen, daß in der sozialen Struktur noch in den siebziger und achtziger Jahren die Stellung des Arbeiters nicht klar umrissen war und deutlich von Tagelöhnern, Arbeitern, Handwerkern und den ärmsten städtischen Unterschichten abgegrenzt war. Alle diese Gruppen zeigten um die Mitte des 19. Jahrhunderts starke Mobilität. Doch hatte in den polnischen Gebieten das industrielle Proletariat schon begonnen, sich in allen größeren Produktionszentren aus der inkohärenten Masse der Bewohnerschaft herauszuschälen.[9]

Das Modernisierungstempo der gesellschaftlichen Struktur Polens wurde in großem Maße schon in den letzten dreißig Jahren des 19. und den ersten vierzehn Jahren des 20.

Jahrhunderts vorbereitet – also in der Zeit der intensiven Industrialisierung und der Anfänge einer neuen Etappe der technischen Revolution.

Die Umwandlung der polnischen Gesellschaftsstrukturen, wie auch der inneren Struktur der Arbeiterklasse verlief vor 1918 unter Bedingungen, die für Europa einmalig waren. Denn es bestand doch kein eigenes Staatswesen, da das polnische Volk und die polnischen Gebiete den drei verschiedenen gesellschaftlich-politischen Wirklichkeiten der Teilungsmächte untergeordnet waren; daher mußten die polnischen Forscher je besondere Studien für die drei Teilgebiete auf der Basis deutscher, österreichischer und russischer Quellen (vor allem im Bereich der Statistiken) ansetzen. Es ist klar, daß alle drei Teilgebiete umfassende Untersuchungen unter den polnischen Bedingungen erst später erfolgen konnten. Sie müssen in hohem Maße auf Schätzungen und sondierenden Untersuchungen basieren.

Die Modernisierung sozialer Strukturen, die Entstehung der Industriegesellschaft, verlief in den polnischen Landesteilen – ähnlich übrigens wie in Rußland und vielen Ländern Mittel- und Osteuropas – auf eine von den westeuropäischen Formen abgehobene Weise. Nicht nur an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, sondern auch noch während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die polnische Gesellschaft eine überwiegend bäuerliche und kleinbäuerliche Gemeinschaft. Die Umwandlung der Gesellschaftsstrukturen auf dem Lande nach der Agrarreform, wie auch die Fortschritte des Proletarisierungsprozesses inner- und außerhalb der Landwirtschaft, ermöglichten erst, die soziale Herkunft der Arbeiter zu klären und die Stellung der Arbeiterklasse in der Gesellschaftsstruktur überhaupt festzustellen.

Wenn man auf die traditionelle Betrachtung der Arbeiterklasse in der Isolierung von den Umgestaltungen der anderen Klassen und Schichten verzichtet, wendet man immer öfter die erweiterte Interpretation des Begriffs „Arbeiterklasse" an. Die Arbeiterklasse bildet dann nicht nur das Industrieproletariat, sie umfaßt auch das Handwerkerproletariat, die im Transport und Verkehrswesen angestellten Arbeiter sowie die Landarbeiter. Auch dürfte eine historische Analyse solche Bevölkerungsgruppen einbeziehen, die sich selber gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch nicht als „Arbeiter" verstanden, aber deren ökonomisch-gesellschaftlichen Status durch physische Arbeit (die gegen Entlohnung oder auf ähnliche Weise ausgeführt wurde), sowie den Mangel eigener Produktionsmittel gekennzeichnet war. Es handelt sich vor allem um solche Gruppen wie die Gesellen in handwerklichen Werkstätten, Handelsgehilfen, viele Eisenbahnarbeiter u. ä.

Darüber hinaus kann man m. E. den Begriff „Arbeiterklasse" in Polen und im mittleren Osten Europas in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, mit gewissen Einschränkungen, auch auf einige halbproletarische Gruppen ausdehnen: vor allem auch auf das Hausgesinde (besonders in großen Industriestädten) und auf andere Dienstleistungsberufe. Man müßte auch die Heimarbeiter berücksichtigen, die eine Grenzgruppe von wechselhaftem sozialen Status darstellten. Sie stellten eine ständige Arbeiterreserve für Industrie, Bauwesen, Transport u. ä. dar. Die Funktion zwischen diesen Sektoren vollzog sich ständig.

Gegen Ende des 19., ja sogar noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war in den meisten Teilen der polnischen Gebiete der Status des Lohnarbeiters noch nicht klar ausgebildet. Z. B. im Königreich Polen (d. h. im russischen Teilgebiet), in dem sich die überwiegende Zahl der Arbeiter befand, waren die Lohnbedingungen – mit Ausnahme von Industrie- und Eisenbahnwesen – noch an der Jahrhundertwende nicht genau umrissen. Hier herrschte Gewohnheitsrecht, und die „rein ökonomische Abhängigkeit" verbarg sich unter verschiedenartigen halb feudalen Formen, die den Arbeitenden dem Unternehmer unterordneten.

Die Analyse der zahlenmäßigen Entwicklung der Arbeiterklasse auf polnischem Gebiet während der letzten 30 Jahre des 19. und der ersten 14 Jahre des 20. Jahrhunderts[10] gestattet festzustellen, daß die Bedeutung dieser Klasse in der sich nach und nach industrialisierenden Gesellschaft in allen Teilgebieten wenn auch nicht gleichmäßig, so doch ständig anwuchs. Die Dynamik der Zunahme der Arbeiterklasse war eng mit den Strukturveränderungen anderer Klassen und Schichten, sowie mit neuen Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs und solchermaßen auch mit der sich verändernden sozialen Herkunft des Proletariats verbunden. Dadurch wurden ebenfalls Veränderungen der nationalen, beruflichen, demographischen usw. Zusammensetzung der Arbeiterklasse bedingt.

In dieser Zeit der Jahrhundertwende bildete sich innerhalb der Arbeiterklasse eine besondere Hierarchie aus, die durch verschiedene, nicht immer präzise faßbare Faktoren bedingt war, z. B. durch Gestaltung des Arbeitsrechts, Höhe der Einkünfte, Niveau der beruflichen Ausbildung, gesellschaftliches Prestige, Niveau des Klassenbewußtseins, Grad der gesellschaftlichen Aktivität, aber oft noch auch die soziale Herkunft.

Das polnische Beispiel zeigt, daß gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die eben erwähnten Strukturkriterien sich nicht immer summierten; zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kollidierten sie sogar ziemlich oft miteinander. Das ist ein klarer Beleg dafür, daß wir es hier mit einer Zeit intensiver gesellschaftlicher Umwälzungen zu tun haben, in der sich zwei Prozesse überlagerten: die Entstehung und zahlenmäßige Vergrößerung der modernen Arbeiterklasse – also ihre Aussonderung aus anderen Schichten und Klassen – und die innere Evolution der Struktur dieser neuen Klasse.

Um die Jahrhundertwende und insbesondere in den zehn Jahren vor Ausbruch des ersten Weltkrieges gehörten die polnischen Gebiete (mit Ausnahme Galiziens) zu den sich industrialisierenden Ländern. Allmählich ging der Anteil der ländlichen Bevölkerung relativ zurück, während stattdessen die Rolle jenes Teils der Bevölkerung wuchs, die sich ihren Erwerb außerhalb der Landwirtschaft suchte; hier stieg das Kontingent der in der Industrie und im Handwerk Beschäftigten dynamisch an. Die letzteren proletarisierten sich schnell. Die fortschreitende Proletarisierung der industriellen Bevölkerung, d. h. unter den polnischen Bedingungen genauer: der industriellen Bevölkerung und der Handwerker muß man als einen der wesentlichsten Indikatoren der Modernisierung der gesellschaftlichen Struktur in der Zeit der Industrialisierung betrachten. Dieser Prozeß verlief freilich sehr ungleichmäßig in den einzelnen polnischen Teilgebieten und auch bedeutend langsamer als in den meisten Nachbarländern (mit Ausnahme Rußlands). Das war zweifelsohne eine Konsequenz aus der Eingliederung polnischer Gebiete in die fremden staatlichen Organismen der Teilungsmächte.[11]

Anteil der Arbeiter an den Erwerbstätigen in der Industrie und im Handwerk in den polnischen Gebieten an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts.

Gebiet		Gesamtzahl d. Erwerbstätigen (absolut) in Tausd.	Zahl d. Arbeiter (absolut) in Tausd.	%
Königreich Polen	1897	661,2*	442,3	66,9
	1912/13	957,5–977,1*	681,5*	69,7–71,2
Großpolen	1895	130,4	85,7	65,7
	1907	163,6	114,0	69,7

Gebiet		Gesamtzahl d. Erwerbstätigen (absolut) in Tausd.	Zahl d. Arbeiter (absolut) in Tausd.	%
Danziger Pommern	1895	115,5	77,4	67,0
	1907	151,0	108,9	72,0
Oberschlesien (Regierungsbezirk Oppeln	1895	244,3	198,1	81,0
	1907	352,0	298,7	84,9
Galizien	1900	228,5	121,1	53,0
	1910	304,8	188,7	61,9
Teschener Schlesien	1900	137,0	115,8	84,5
	1910	151,8	130,1	85,7

*) geschätzt

Quelle: Piervaja vsieobszczaja pierepis nasielenija Rossijskoj Imperii. Raspriedielenije nasielenija po vidam glavnych zaniatij, Bd. III, Petersburg 1904; Statistik des Deutschen Reiches, Neue Folge, Bd. 104, Berlin 1897, Bd. 204, Berlin 1909; Österreichische Statistik Bd. 66, Heft 11, Wien 1906; ebenda Neue Folge, Bd. 3, Heft 10, Wien 1916.

Anmerkungen

[1] Vgl. Tadeusz Łepkowski, Polska – narodziny nowoczesnego narodu (Polen – die Geburt einer modernen Nation) 1764–1870, Warszawa 1967, S. 177 u. f.

[2] Vgl. Gryzelda Missal, Studia nad powstaniem łódzkiego okręgu przemysłowego 1815–1870 (Studien über die Entstehung des Lodzer Industriebezirks in den Jahren 1815–1870), Bd. 2, Łódź 1967, S. 77.

[3] Ebenda, S. 54–55.

[4] Ebenda, S. 88.

[5] Łepkowski, a. a. O., S. 176.

[6] Stanisław Michalkiewicz, Śląsk (Schlesien), in: Polska Klasa Robotnicza. Zarys dziejów (Die polnische Arbeiterklasse. Grundriß der Geschichte), Bd. 1, T. 1, hrsg. v. Stanisław Kalabiński, Warszawa 1974, S. 341–342.

[7] Wacław Długoborski, Napływ siły robotniczej do przemysłu w krajach Europy środkowo-wschodniej (1850–1918) (Der Zufluß von Arbeitskräften in die Industrie der Länder Zentral-Osteuropas), in: Gospodarka przemysłowa a początki cywilizacji technicznej w rolniczych krajach Europy (Industrielle Wirtschaft und die Anfänge der technischen Zivilisation in den Agrarländern des zentralen Osteuropas), Wrocław-Warszawa-Kraków 1977, S. 257–271.

[8] Elżbieta Kaczyńska/Stefania Kowalska, Struktura społeczna robotników zachodniego okręgu górniczego w latach 1840–1870 (Die soziale Struktur der Arbeiter des westlichen Bergbaubezirks in den Jahren 1840–1870), in: Zaranie Śląskie 1964, 2.

[9] Łepkowski, a. a. O., S. 181.

[10] Anna Żarnowska, Klasa robotnicza Królestwa Polskiego 1870–1914 (Die Arbeiterklasse im Königreich Polen in den Jahren 1870–1914), Warszawa 1974, S. 33.

[11] Anna Żarnowska, Zmiany struktury społeczno-zawodowej ludności ziem polskich na tle Europy Środkowej (Die Veränderungen der beruflich-sozialen Struktur der Bevölkerung der polnischen Gebiete in bezug auf Mitteleuropa), in: Gospodarka przemysłowa, S. 257–271.